Charlottenburg-Wilmersdorf

per Rad erkunden ...

Umweltamt
Charlottenburg-Wilmersdorf

Inhalt

3 Vorwort
4 Routenplan Radtour 1
6 Rundtour durch die Baustile der vergangenen Jahrhunderte
18 Routenplan Radtour 2
20 Durch Villengegend und Wald
30 Routenplan Radtour 3
32 Durch den nördlichsten Teil des Bezirkes
45 Impressum

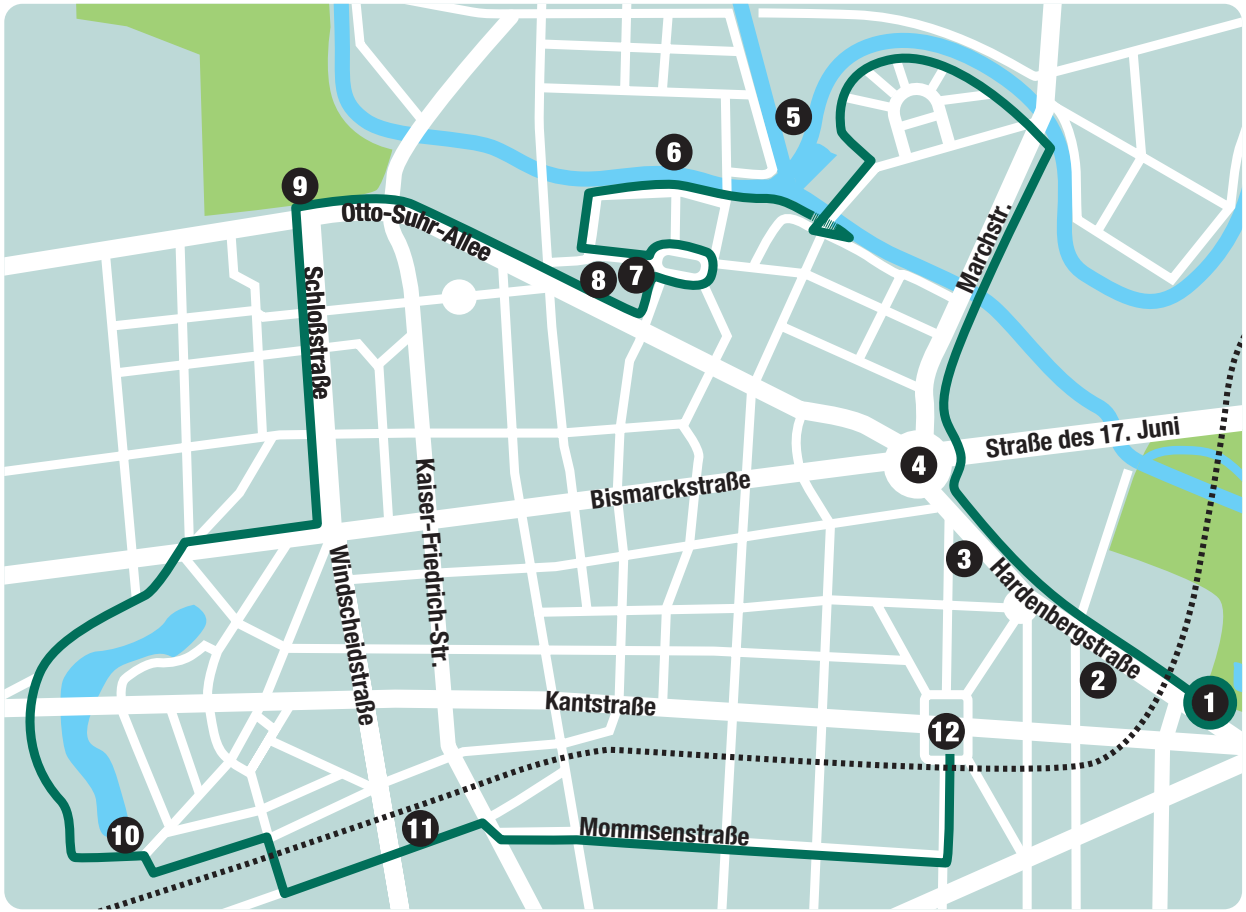
Sehr geehrte Damen und Herren,

das Fahrrad hat den unschätzbaren Wert gesundheitsfördernde und umweltfreundliche Fortbewegung mit einem unbeschwerten Blick auf die Umgebung zu verbinden. Pausen können spontan, ohne lästiges Einparken, eingelegt werden, Sehenswürdigkeiten sofort angeschaut werden. Charlottenburg-Wilmersdorf verfügt mittlererweile über recht gute Radwegeverbindungen. Drei Touren mit interessanten Plätzen, die zum Verweilen einladen, stellen wir Ihnen in diesem Radführer vor.

Besonders freue ich mich als zuständige Stadträtin für Soziales, Gesundheit, Umwelt und Verkehr mit den Radführer alle Bereiche verknüpfen zu können. Die Touren haben eine Länge von 12 – 15 km und sind auch als längere Spazierwege geeignet. Radfahren ist gesund, hält fit und stärkt Herz und Kreislauf und ist ein sehr umweltfreundliches Verkehrsmittel. Wer seine täglichen Fahrten zum Einkauf oder zur Arbeit mit dem Fahrrad erledigt, trägt auch zum Klimaschutz und der eigenen Gesundheit bei.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Nachfahren einer oder vielleicht sogar aller Touren und würde mich über neue Anregungen freuen!

Bezirksstadträtin
Martina Schmiedhofer


Otto-Suhr-Allee
Schloßstraße
Kaiser-Friedrich-Str.
Windscheidstraße
Bismarckstraße
Kantstraße
Mommsenstraße
Marchstr.
Straße des 17. Juni
Hardenbergstraße
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12

1 Zoologischer Garten
2 IHK
3 Renaissance-Theater
4 Ernst-Reuter-Platz
5 Müllverladestation
6 Kraftwerk Charlottenburg
7 Villa Kogge
8 Rathaus Charlottenburg
9 Schloss Charlottenburg
10 Kaskade am Dernburgplatz
11 Grünzug Gervinusstraße
12 Savignyplatz

Rundtour durch die Baustile der vergangenen Jahrhunderte

Bezirksstädträtin Martina Schmiedhofer auf Fahrradtour durch den Bezirk

• Ernst Reuter Platz • Neubau der IHK • Renaissance-Theater • Ernst-Reuter-Platz • ehemalige Müllverladestation • Kraftwerksanlage • Villa Kogge • Schloss Charlottenburg • Kaskade am Dernburgplatz • Grünzug Gervinusstraße • Savignyplatz

Die Tour beginnt am Hardenbergplatz und endet nicht weit von dort am Savignyplatz. Sie führt vorbei an den Höhepunkten der City-West. An vielen Punkten lohnen sich längere Besichtigungen und grüne Oasen laden zum Verweilen ein.

Östlich vom Hardenbergplatz liegt der ✱ **Zoologische Garten** zu dem auch das Aquarium gehört. Der Zoologische Garten wurde 1844 eröffnet und ist der größte in Deutschland. Im Zweiten Weltkrieg wurde ein Großteil des Zoos zerstört. Von insgesamt 3715 Tieren überlebten nur 91. Heute kann man auf ca. 35 Hektar über 1400 Tierarten mit über 13.000 Exemplaren besichtigen.

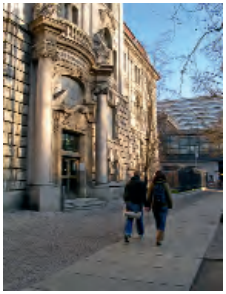
Wir fahren jedoch westlich in Richtung des **Bahnhof Zoologischer Garten**.

Er wurde von Ernst Dircksen entworfen, in den Jahren 1878-82 gebaut und zunächst für den Stadtbahnverkehr, ab 1884 auch für den Fernverkehr geöffnet. Während der Teilung der Stadt war er über lange Zeit der einzige Fernbahnhof West-Berlins.

Der Beschluss der Deutschen Bahn AG unter Bahnchef Hartmut Mehdorn, mit Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs im Mai 2006 den Fernbahnhof Zoologischer Garten zu schließen, löste hef-

tige Proteste bei Geschäftsleuten, Bewohnern und beim Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf aus.

➜ *Wir folgen der Hardenbergstraße in Richtung Ernst Reuter Platz, vorbei am Oberwaltungsgericht, dem Neubau der IHK, der Universität der Künste und dem Renaissance -Theater.*



Oberverwaltungsgericht

Das Gebäude des **Oberwaltungsgerichtes**, Hardenbergstr. 31 auf der rechten Straßenseite, wurde 1905 bis 1907 als Königlich-Preußisches Oberverwaltungsgericht von *Paul Kieschke* und *Eduard Fürstenau* errichtet.
Entstanden ist ein neobarocker Baukomplex um mehrere Innenhöfe. Im Inneren gibt es reich ausgestattete Sitzungssäle, die nach 1950 teilweise neu ausgestattet wurden. 1953 zog das neu eingerichtete Bundesverwaltungsgericht hier ein.
Die Wahl des Standortes Berlin wurde als demonstratives Zeichen der Bundespräsenz in Berlin gewertet.
Im August 2002 zog das Bundesverwaltungsgericht nach Leipzig um; 2003 übertrug der Bund das Gebäude dem Land Berlin, das hier ab 01.10.2004 das Oberverwaltungsgericht (OVG) Berlin angesiedelt hat. Später soll das Brandenburger OVG hinzukommen.

IHK- Gebäude

Renaissance-Theater

Der Erweiterungsbau der ✱ **IHK**, Ecke Fasanenstraße, wurde 1998 fertiggestellt und beherbergt die Börse. Das nach *Ludwig Erhard* , dem ehemaligen Bundeswirtschaftsminister benannte Gebäude wurde von dem Architekten *Nicholas Grimshaw* entworfen.
Zugrunde lag die Idee, dem lebendigen, sich täglich ändernden «Organismus» Börse eine adäquate, organische Architekturhülle zu geben. Vorbild der Konstruktion war ein Gürteltier, dessen Panzerform durch die hochschwingenden Stahlbinder übernommen wurde, in die die eigentlichen Funktionsräume hineingehängt sind.
Die **Universität der Künste** hat rund 4.600 Studierende. Wer die strengen Aufnahmeprüfungen bewältigt hat, den erwartet das größte Lehrangebot an künstlerischen Fächern in Deutschland. Das Verhältnis zwischen Dozenten und Studenten beträgt 1:10.
Das ✱ **Renaissance-Theater** an der Ecke Knesebeckstraße wurde 1926 - 1927 von *Oskar Kaufmann* errichtet. Es ist das einzig vollständig erhaltene Art-Déco-Theater Europas.

Der ✱ **Ernst-Reuter-Platz** entstand ursprünglich 1705, als hier die barocke Straßenachse vom Berliner zum Charlottenburger Schloss abgeknickt wurde. Weitere Straßen kamen hinzu, so dass heute fünf Straßen hier einmünden.

Bis 1953 war der Platz unter dem Namen «Am Knie» bekannt und wurde später nach dem ersten West-Berliner Regierenden Bürgermeister *Ernst Reuter* benannt. Er ist mit 180 m Durchmesser größter Rundplatz Berlins.
Die Gebäude Ernst-Reuter-Platz 2–10 stehen unter Denkmalschutz und werden teilweise von der Technischen Universität genutzt.

➜ *Wir fahren rechts um den Ernst-Reuter-Platz bis zur Marchstraße, in die wir rechts einbiegen. Wir können dabei rechterhand in der Ferne die Siegessäule erkennen. Der Marchstraße folgen wir bis zur Gotzkowskybrücke, queren vor der Brücke die Straße und fahren dann weiter auf dem Uferwanderweg in Richtung Westen, der von der Gotzkowskybrücke bis zur ehemaligen Müllverladestation an der Spree entlang führt.*

Das diesseitige Spreeufer ist die Bezirksgrenze. Die Spree selbst und das gegenüberliegende Ufer gehören mit dem Ortsteil Moabit zum Bezirk Mitte. Hinter der Dovebrücke fließen Spree, Landwehrkanal und Charlottenburger Verbindungskanal zusammen und bilden eine besonders reizvolle Stadtlandschaft. Der Wanderweg, der auch mit dem Fahrrad zu befahren ist, führt von der Dovebrücke weiter an der Spree entlang bis nach Spandau.

Blick von der Spree auf Rathaus Charlottenburg

Die ✱ **ehemalige Müllverladestation**, die 1936/37 von *Paul Baumgarten* gebaut wurde, ist heute ein Baudenkmal. Seinerzeit galt die Anlage als vorbildlich, da die Müllfahrzeuge in ununterbrochener Reihenfolge in die Halle hineinfahren konnten, ihre Ladung durch Schütttrichter in einen darunter liegenden 600-Tonnen-Kahn entleerten, wenden und das Gelände ohne Gegenverkehr verlassen konnten.
Das Bauwerk ist ein Beispiel für das Fortleben des Neuen Bauens in den 1930er Jahren, das der herrschenden Bau-Ideologie der NS-Zeit widersprach. Als Müllverladestation wurde das Gebäude 1954 stillgelegt und zunächst als Depot für Straßenreinigung genutzt. Heute dient das Gebäude als Architekturbüro (*Kleihus und Hensel*).

Kraftwerk Charlottenburg

➜ *Von der Müllverladestation nehmen wir links den Weg zur Dovestraße, überqueren hinter der Dovebrücke die Straße und biegen links in das Einsteinufer ein. Dort geht es gleich links hinunter zum Uferweg nach Spandau, in den wir links abbiegen und unter der Brücke hindurch zur Kraftwerksanlage am Siemenssteg gelangen.*

Die Gesamtanlage bildet ein einmaliges Ensemble an verschiedenen Baustilen und Epochen und steht unter Denkmalschutz.
Die Maschinenhalle für das * **Kraftwerk Charlottenburg** wurde 1899/1900 von *Georg Klingenberg* als roter Ziegelbau mit weißen Putzfeldern zeitgleich mit der Fußgängerbrücke Siemenssteg errichtet und am 01.08.1900 eröffnet. Die ursprünglichen Kegeldächer der Ecktürme wurden entfernt. Es gab mehrfach Erweiterungsbauten:
1925 Schalthaus im Stil der neuen Sachlichkeit, 1953 Abriss des alten und Bau eines neuen Kesselhauses als vertikal gegliederter Kubus. 1989 Rauchgasentschwefelungsanlagen, 1994 Rauchgasentstickungsanlagen mit dominantem Bauvolumen.

➜ *An der Arcostraße verlassen wir den Uferweg links, fahren diese entlang*

Auf dem Siemenssteg

und biegen links nach Alt-Lietzow ein. Dort geht es geradeaus vorbei an der Rückseite des Rathauses bis zur Villa Kogge.

In Alt-Lietzow sehen wir auf der rechten Seite die ehemalige * **Villa Kogge**, die heute als Standesamt genutzt wird.

➜ *Wir radeln um den Platz; in der Loschmidtstraße 6-10 befindet sich links die Jugendverkehrschule für den Ortsteil Charlottenburg. Wir biegen links in die Warburgzeile und am Ende rechts in die Otto-Suhr-Allee ein und fahren weiter bis zum Schloss Charlottenburg.*

Die **Otto-Suhr-Allee** ist die zweitälteste Straße Charlottenburgs. Sie war nach der Schloßstraße die wichtigste Verbindung zwischen Berlin und dem Schloß Charlottenburg und ist heute wesentliches Verbindungsstück im Straßenzug zwischen Charlottenburg und Spandau.

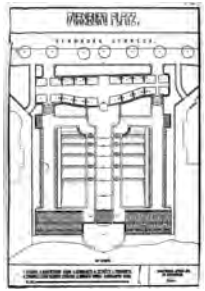
Schloss Charlottenburg

Wir passieren das ✱ **Rathaus Charlottenburg**. Es ist Sitz der Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg Wilmersdorf. Es wurde 1899-1905 von *Heinrich Reinhardt & Georg Süßenguth* als Rathaus für die Stadt Charlottenburg erbaut; 1911-16 Erweiterungsbau (heute Stadtbibliothek) durch *Heinrich Seeling*. Charlottenburg war damals die reichste Stadt Preußens; entsprechend prachtvoll, repräsentativ und teuer fiel das Rathaus aus. Die schweren Kriegsschäden wurden in den Jahren 1947-52 beseitigt.

Das ✱ **Schloss Charlottenburg**, zu dem wir nach dem queren des Luisenplatzes gelangen, wurde 1695-99 nach Plänen von *Johann Arnold Nehring*, für die spätere *Königin Sophie Charlotte* unter dem Namen Lietzenburg im Stil des italienischen Barocks gebaut. Es ist neben dem Zeughaus die bedeutendste erhaltene Barockanlage, sowie die größte der neun bestehenden Schlossanlagen Berlins, es lohnt hier ein längerer Besuch. Es beherbergt das Schlossmuseum mit Schauräumen und das Museum für Vor- und Frühgeschichte. Im Schlossgarten ist auf ausgewiesenen Wegen das Radfahren erlaubt.

➜ *Vom Schloss Charlottenburg fahren wir links in die Schloßstrasse bequem auf einem Fahrradangebotsstreifen zum Sophie-Charlotte-Platz.*
Hier kreuzen wir die Regionalradrouten RR2 nach Großglienicke und RR1 nach Falkensee.

Der **Sophie-Charlotte-Platz** wurde 1892 benannt nach der Namensgeberin von Charlottenburg, der preußischen *Königin Sophie Charlotte*, der Gemahlin von *König Friedrich I*. 1910 wurde der Platz mit Rasen, Rabatten, Hecken und Bäumen angelegt.



Kaskadenanlagen auf dem Dernburgplatz; Grundrissplan Erwin Barth, 1912

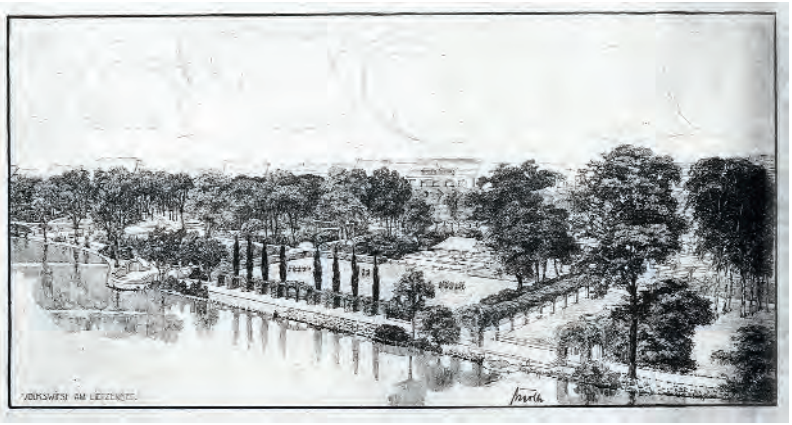
Kaskaden auf dem Dernburgplatz

Lietzenseepark

➜ *Den Kaiserdamm fahren wir ein kurzes Stück in Richtung Westen und biegen dann an der Ampel links in die Wundtstraße ein und können dann bis zum Ende des Lietzensees zur Kaskade am Dernburgplatz fahren.*

Der **Lietzensee** setzt nach Norden die Kette, der während der vorletzten Eiszeit in der vorgeprägten Nebenrinne der Havel entstandenen Grunewaldseen fort. Er ist 6,6 ha groß, 3-4m tief, ohne Zufluss, allein durch Grundwasser gespeist. Der **Lietzenseepark** geht zurück auf den von *General von Witzleben* 1827 an seinem Landhaus angelegten Park.

1912 wurde die ✱ **Kaskade am Dernburgplatz** von *Erwin Barth* und *Heinrich Seeling* gebaut. Sie ist heute ein Baudenkmal.
1919/20 gestaltete *Erwin Barth* den Park an dem seit 1904 zweigeteilten See erneut um, teils als Landschaftspark, teils in regelmäßigen Strukturen. Nach starken Kriegszerstörungen wurde die Parkanlage in den 1950er Jahren wiederhergestellt. Seit 1954 gibt es eine Verbindung der beiden Parkteile für Fußgänger unter der Lietzenseebrücke
Vor dem Parkwächterhaus wurde ein großer Kinderspielplatz gebaut, an der nördlichen Seeseite gibt es ein Café.
Am 21.07.2006 wurde die sanierte ✱ **Große Kaskade an der Dernburgstraße** der Öffentlichkeit übergeben. Finanziert wurden die Arbeiten an der Kaskade durch die *Stiftung Denkmal-*



Volkswiese am Lietzensee, Erwin Barth

schutz Berlin, die Wiederherstellung der Wassertechnik und die Bepflanzung erfolgten durch den *Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf*. Dabei wurde die Technik umgerüstet, so dass Kosten sparend und ökologisch sinnvoll das Wasser aus dem Lietzensee zur Kaskadenbewässerung verwendet werden kann.

➜ *Über die Rönnestraße, rechts in die Holtzendorfstraße gelangen wir zur Gervinusstraße in die wir wieder links einbiegen.*

An der Windscheidstraße Ecke Gervinusstraße ist 2008 die neu angelegte ✱ **Grünanlage Gervinusstraße** eröffnet worden. Der Hauptzugangsbereich ist von einer rosenberankten doppelreihigen Stahlpergola umrahmt, an den sich ein Senkgarten mit einer bunten Staudenrabatte anschließt. Parkbänke laden zum Verweilen ein.
Die Anlage hat verschiedene Ruhe- und Aktivräume, mit Spiel- und Liegewiese Spielräume für kleine Kinder und auch für Jugendliche.

➜ *Am Bahnhof Charlottenburg queren wir an der Ampel die Lewishamstraße und folgen der Mommsenstraße bis zur Knesebeckstraße. Diese biegen wir links ab und fahren*

Martina Schmiedhofer und Herr Reichert (Deutsche Bahn) eröffnen im Mai 2008 die Grünanlage Gervinusstraße

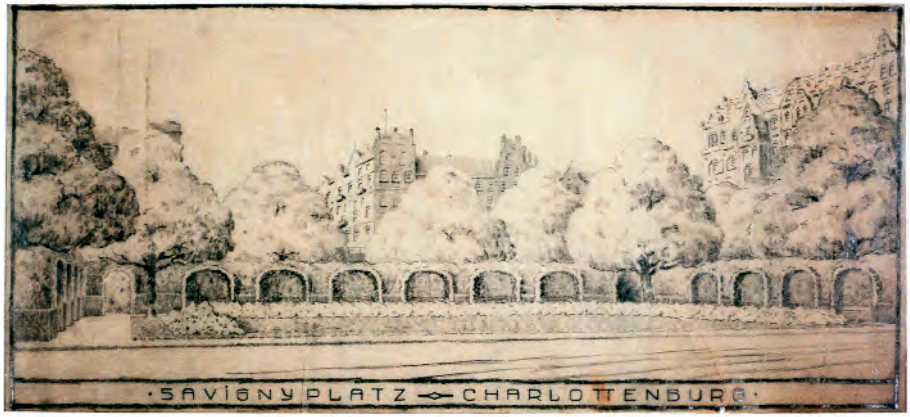
bis zum Savignyplatz.

Der ✱ **Savignyplatz** verdankt seine Entstehung dem Plan für die Stadterweiterung Berlins von *James Hobrecht* aus dem Jahre 1861.

1887 erhielt er den Namen des Juristen und preußischen Justizministers *Friedrich Karl von Savigny*. 1926 entwarf Gartendirektor *Erwin Barth* den Platz in modernem Stil geometrisch neu. Damals entstanden am Rand hölzerne, mit Efeu berankte Lauben mit Sitznischen, und die zentralen Rasenflächen wurden mit reichen Staudenrabatten geschmückt. Außerdem schuf *Barth* die bisher fehlenden Spielmöglichkeiten für Kinder.

1987 wurde die Anlage nach Barths Plänen aufwändig rekonstruiert und der Platz unter Denkmalschutz gestellt. Der von *Barth* konzipierte Spielplatz wurde nicht erneuert. Aus Haltbarkeitsgründen sind die Lauben jetzt aus Stahl. Am 22.06.2009 wurde das Eingangshäuschen der GASAG, das in Anlehnung an die historischen Pläne von 1927 mit neuer Funktion als Gasdruckregelanlage wieder aufgebaut wurde, eingeweiht. In Verbindung damit wurde ein Wettbewerb «Kunst am Bau» veranstaltet, den die Berliner Künstlerin *Ute Lindner* gewonnen hat. An der Stelle des Durchgangs in den Park wurde ihre als Hinterglasmalerei aufgebrachte Personengruppe installiert, die ihren Blick in einen imaginären Raum in

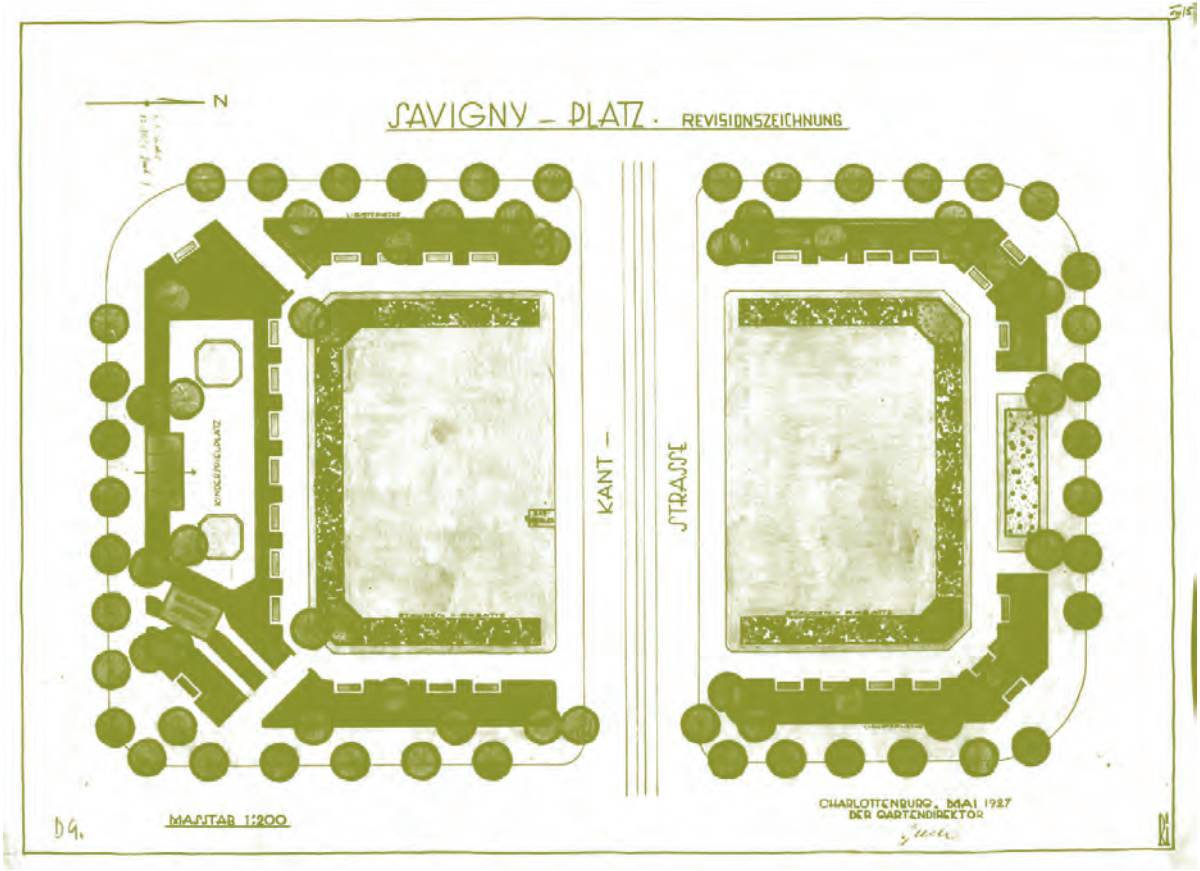
Am Savignyplatz

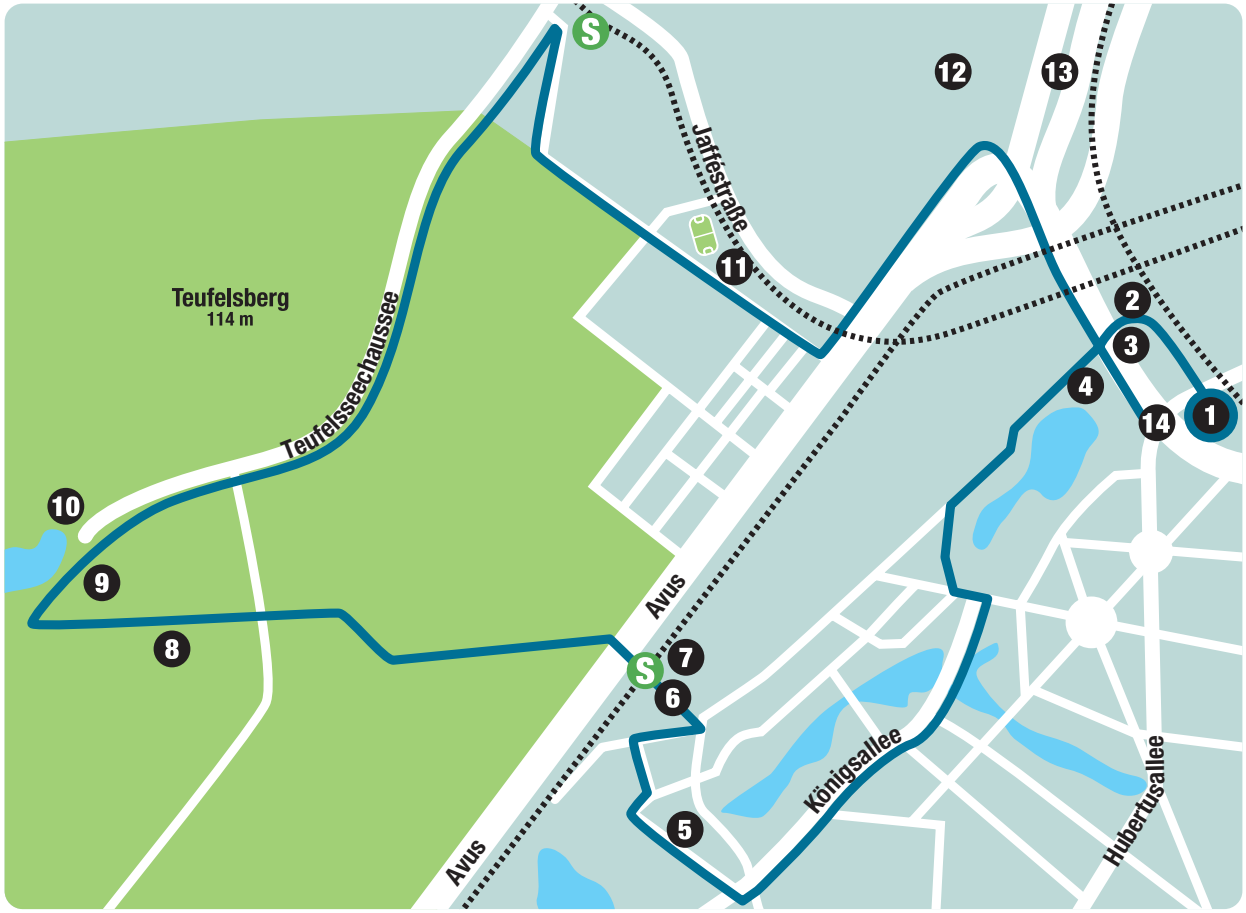


Savignyplatz , Zeichnung Erwin Barth

Richtung Park richtet. Bei Nacht verwandeln sich die Figuren durch die Beleuchtung zu dunklen Silhouetten vor einem leuchtend blauen Grund.

➜ *Vom Savignyplatz gelangen wir über die Kantstraße wieder zum Ausgangspunkt zurück.*


N
SAVIGNY – PLATZ · REVISIONSZEICHNUNG
KINDERSPIELPLATZ
KANT –
STRASSE
MASSTAB 1:200
CHARLOTTENBURG, MAI 1927
DER GARTENDIREKTOR


Teufelsberg
114 m
Teufelsseechaussee
Jaffestraße
Avus
Avus
Königsallee
Hubertusallee
S
S
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14

1 S-Bahnhof Halensee
2 Friedhof Grunewald
3 »Zitrone»
4 Friedenthal-Park/Halensee
5 Villa Harteneck
6 Bahnhof Grunewald
7 Mahnmal auf der Gleisanlage 17
8 ehemalige Kiesgrube
9 Teufelssee
10 Ökowerk
11 Mommsenstadion
12 Funkturm
13 ICC
14 Rathenauplatz

Durch Villengegenden und Wald

Villa Harteneck

• S-Bahnhof Halensee • Friedhof Grunewald • «Zitrone» • Friedenthal Park / Halensee •Villa Harteneck • Bahnhof Grunewald • Mahnmal auf der Gleisanlage 17 • ehemalige Kiesgrube • Teufelssee Ökowerk • Mommsenstadion • Funkturm • ICC • Rathenauplatz

Die Tour beginnt am S-Bahnhof Halensee und endet am Rathenauplatz.

Sie führt auf meist ruhigen Wegen durch den Ortsteil Wilmersdorf.
Viele Orte laden zum kurzen oder längeren Verweilen ein: der Garten der Villa Harteneck, das Mahnmal am Gleis 17, die Kiesgrube im Grunewald, das Ökowerk.
Aufgrund der Streckenführung eignet sich die Tour auch für Familien mit Kindern.

Der ✱ **S-Bahnhof Halensee** wurde 1877 eröffnet, damals noch unter dem Namen Bahnhof «Grunewald», 1884 in «Bahnhof Halensee» umbenannt und 1894 weiter östlich an die heutige Stelle verlegt und umgebaut. 1960 wurde ein Neubau im Pavillonstil errichtet. Bald nach dem Mauerbau wurde der Bahnhof stillgelegt. 1985 eröffnet Opel Hesse in dem Pavillon einen Autosalon. 1993 hat die Bahn beschlossen, den Bahnhof ohne Empfangshalle zu betreiben und das Gebäude abgerissen.
Kurz vor der Maueröffnung wurde 1988 überlegt, das Bahngelände hier in Halensee zu überbauen.
Der Halenseegraben sollte mit einer Art Deckel versehen werden, auf dem dann 1.400 Wohnungen entstehen sollten. 1,5 Milliarden DM hat man damals für eine solche Baumaßnahme kalkuliert.

West-Berlin konnte sich nicht in die Fläche ausdehnen. Deshalb suchte man solche Möglichkeiten, zusätzliche Baumöglichkeiten zu schaffen. Mit der Wende wurden diese Pläne zu den Akten gelegt.

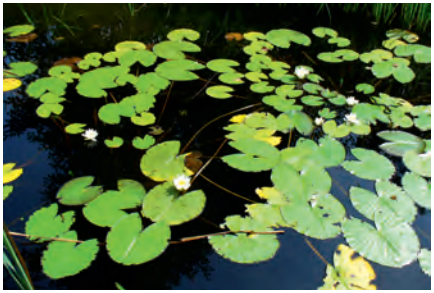
➜ *Wir überqueren den Kurfürstendamm, fahren links auf der Bornstedter Straße weiter und können einen kurzen Halt am* ✱ ***Friedhof Grunewald*** *(Bornstedter Str. 11-12) einlegen.*

1892 wurde der Friedhof für die neugegründete Villenkolonie Grunewald auf 11.686 qm Fläche angelegt und wegen seiner schon damals von Bahngleisen umschlossenen Lage im Volksmund die «Toteninsel» genannt. Die neugotische Friedhofskapelle stammt aus dem Jahr 1897.
Hier sind unter anderem begraben: *Otto Lessing* (Bildhauer, gest.1912), *Oskar Hertwig* (Biologe, gest.1922), *Carl Paul Goerz* (Optiker, Fabrikant, gest.1923) *Hermann Sudermann* (Schriftsteller, Dramatiker, gest.1928). *Hans Delbrück* (Historiker, gest.1929), *Bernhard Dernburg* (Bankier, Kolonialminister, gest.1937), *Hans Geiger* (Physiker, Erfinder des «Geigerzählers», gest.1945)

➜ *Über den Trabener Steg können wir die Autobahn überqueren.*

Von der Brücke aus sehen wir links das Bürogebäude ✱ **«Zitrone»**, Kronprinzendamm 15. Es wurde 1994-96 von *Hilde Léon* und *Konrad Wohlhage* auf einem Grundstück direkt an dem meistbefahrenen Autobahnabschnitt Deutschlands errichtet, obwohl das Grundstück als unbebaubar galt. Es ist ein 7-geschossiges Haus auf dreieckigem Grundriss. Über einem sogenannten Luftgeschoss ragt das Gebäude 6m vor. Es hat insgesamt 7500qm Bürofläche mit variablen Grundrissen. Markant ist die dynamisch geschwungene, verglaste Fassade über einem Natursteinsockel parallel zur Autobahn. Aus Schallschutzgründen und zum Schutz gegen Abgase verfügt dieses nach den Prinzipien des ökologischen Bauens errichtete Bürohaus über eine zweischalige Außenhaut, deren Zwischenraum über das Dach belüftet wird und so ein natürliches Raumklima gewährleistet. 1997 wurde der Bau mit dem Deutschen Architekturpreis ausgezeichnet.

Bodenfilter am Halensee im Bau, 2006



➜ *Der Trabenersteg bringt uns zum*
✱ ***Friedenthal-Park.***

Der Park wurde 1938 als Landschaftspark von *Joseph Pertl* gestaltet. Er hieß zunächst Halenseepark. 1997 wurde er nach dem preußischen Politiker und Unternehmer *Karl Rudolf Friedenthal* (15.09.1827 – 07.03.1890) benannt.
Wegen seiner jüdischen Herkunft war im Jahr 1938 die nach ihm benannte Friedenthalstraße in Schellendorffstraße umbenannt worden. Da eine Rückbenennung der Straße nicht möglich war, wurde ersatzweise der Halenseepark nach Friedenthal benannt.
Die eingezäunte „Wiese“ ist ein Retentionsbodenfilter.

Der ✱ **Halensee** als ein alteingesessener Badesee im Innenstadtbereich wird durch die Straßenabwassereinleitungen u.a. von der Autobahn, insgesamt 67,8 ha Fläche, über die letzten Jahrzehnte immer stärker belastet.
Aufgrund der schlechten Wasserwerte darf der Halensee nicht mehr als Badesee benutzt werden.
Um die Gewässerqualität zu verbessern wurde ein sogenannter Retentionsbodenfilter gebaut. Über ihn werden die Straßenabwässer des größten der drei Straßeneinzugsgebiete zur Reinigung geleitet. Das Ziel ist es, langfristig wieder Badewasserqualität im Halensee zu erreichen.

Der Halensee gehört zur Kleinen Grunewaldseenkette und ist mit 55.887 qm Oberfläche der größte dieser Seen. Der Halensee wird durch Grundwasser gespeist und hat keinen natürlichen Zufluss. Er hat eine mittlere Tiefe von ca. 3,21 m und ein Volumen von ca. 179.363 m³.

Der größte Teil der Uferzone ist in privater Hand. Lediglich im Norden und Süden ist der See frei zugänglich. Ein kurzer Uferwanderweg wird im nördlichen Bereich angelegt.

➜ *Wir fahren geradeaus durch den Park weiter über Trabenerstraße, Erbacherstraße zur Koenigsallee an der wir rechts abbiegen.*

An der Koenigsallee Ecke Erdener Straße steht ein Gedenkstein für *Walther Rathenau*, der hier ermordet wurde.

➜ *Wir folgen der Königsallee über die Königsalleebrücke von der aus man links den Herthasee und rechts den Königssee sehen kann, biegen in die Douglasstraße ein.*

Bahnhof Grunewald

An der Douglasstraße 7 legen wir einen kurzen Halt ein. Hier sehen wir das Garten- und Baudenkmal ✱ **Villa Harteneck**.

Die Villa wurde 1911/12 von Architekt *Adolf Wollenberg* streng klassizistisch erbaut; 1985 Rekonstruktion der historischen Gartenanlage, die heute als öffentlicher Park zugänglich ist.

Die Villa wird gewerblich genutzt. Der Garten der Villa gehört zu den wenigen, heute noch fast vollständig erhaltenen Anlagen in der Villenkolonie Grunewald. Den ursprünglich dreiteiligen Garten gestaltete der Architekt abhängig von der jeweiligen Nutzung. An die Südfassade des Hauses, deren Mittelteil an die offenen Arkaden antiker Architekturen erinnert, schließt sich ein geometrisches, gestuftes Rasenparterre mit Fontänenbecken an; der Villa gegenüber begrenzt eine steinerne Pergola die Rasenfläche.

Bahnhof Grunewald

Im Kontrast dazu steht der landschaftlich gestaltete Gartenteil mit altem Wald- und Parkbaumbestand.

➜ *Nach der Besichtigung des Gartens folgen wir der Douglasstraße und Auerbacherstraße rechts zum* ✱ ***Bahnhof Grunewald,*** *wo wir ebenfalls einen kurzen Halt einlegen.*

Dieser Bahnhof wurde 1879 zunächst als Bahnhof Hundekehle eröffnet, 1884 wurde er umbenannt in «Bahnhof Grunewald». Das Bahnhofsgebäude wurde 1899 von *Karl Cornelius* gebaut und steht ebenso unter Denkmalschutz wie der Tunnel. Seit dem 18. Oktober 1941 fuhren von hier und von den Bahnhöfen Putlitzstraße und Lehrter Stadtbahnhof Deportationszüge nach Lodz, Riga und Auschwitz und brachten insgesamt mehr als 50.000 jüdische Berlinerinnen und Berliner in die Vernichtungslager, wo die meisten von ihnen ermordet wurden.

Auf Initiative der Bezirksverordnetenversammlung Wilmersdorf wurde am 18. Oktober 1991 das ✱ **Mahnmal von Karol Broniatowski** enthüllt.
Es zeigt in einem Betonblock Negativabdrücke von menschlichen Gestalten und informiert daneben auf einer Bronzetafel über die Deportationen.

Diese Bronzetafel ist leider schwer lesbar, aber der Künstler wollte es so: Das Entziffern des Textes soll Mühe machen. Der Text lautet: «*Zum Gedenken an die mehr als 50.000 Juden Berlins, die zwischen Oktober 1941 und Februar 1945 vorwiegend vom Güterbahnhof Grunewald aus durch den nationalsozialistischen Staat in seine Vernichtungslager deportiert und ermordet wurden. Mahnung an uns, jeder Mißachtung des Lebens und*

der Würde des Menschen mutig und ohne Zögern entgegenzutreten.»

Auch die Deutsche Bahn AG hat sich für die Erinnerung an die Deportationen von diesem Bahnhof engagiert. Am 27. Januar 1998 wurde das Mahnmal auf der Gleisanlage 17 von der Deutschen Bahn AG enthüllt. Es wurde von *Nicolaus Hirsch*, *Wolfgang Lorch* und *Andrea Wandel* geschaffen. Es befindet sich an den Gleisen, von denen die Deportationszüge abgefahren sind. Es besteht aus Metallplatten auf den ehemaligen Verladebahnsteigen.

Auf diesen Metallplatten sind die Daten, Bestimmungsorte und die Opferzahlen der einzelnen Transporte eingraviert. Wir kennen diese Daten aus den Transportlisten der Nationalsozialisten. Die großen Transporte mit meist mehr als 1000 Menschen gingen zunächst nach Lodz und Riga, seit Ende 1942 bis Juni 1943 nach Auschwitz. Danach gab es noch kleinere Transporte, zuletzt am 02.02.1945 mit 11 Opfern nach Ravensbrück. Die Reichsbahn verlangte von der SS pro Person und gefahrenem Schienenkilometer 4 Pfennige, pro Kind 2 Pfennige, nur die Hälfte wenn mehr als 400 Menschen transportiert wurden. Für die ersten Transporte wurden noch Personenzüge verwendet, später Güterzüge.

➜ *Nach der Besichtigung der Gedenkstätte müssen wir kurz durch den Tunnel schieben, um dann schräg links in den Schildhornweg fahren.*
Wir folgen dem Weg, radeln an einer ehemaligen ✱ ***Kiesgrube*** *vorbei.*

Die ✱ **Kiesgrube** steht aufgrund ihrer Arten- und Biotopvielfalt unter Naturschutz. Sie darf betreten werden.

Ökowerk am Teufelssee

Führung im Ökowerk

Maschinenhaus des ehemaligen Wasserwerkes

Die besonders sensiblen Bereiche sind umzäunt. Für Kinder ist der große Sandhügel im Zentrum ein Erlebnis.

➜ *Kurz vorm Teufelssee biegen wir rechts ab und kommen an der Badewiese vorbei.*

Der ✱ **Teufelssee** ist ca. 2,4 ha groß, hat eine maximale Tiefe von 5,93 m. Er ist Teil eines Naturschutzgebietes, das sich als «Teufelsfenn» am nördlichen Ufer fortsetzt. Am nördlichen Ufer liegt auch das Naturschutzzentrum Ökowerk am Teufelssee.

➜ *Wir folgen dem Weg und legen beim ✱ **Ökowerk**, das sich am südlichen Ende der Teufelsseechaussee befindet, einen Stopp ein.*

Das ✱ **Ökowerk** wurde 1982 als Naturschutzzentrum im ehemaligen Wasserwerk Teufelssee gegründet.
Die Gesamtanlage steht unter Denkmalschutz. 1872/73 wurde das Wasserwerk zur Versorgung der westlichen Vororte Berlins gebaut. Das Maschinenhaus ist im Originalzustand erhalten. Das Wasserwerk ist das älteste erhaltene Werk in Berlin. Es wurde 1969 wegen technischer und hygienischer Mängel stillgelegt.
1978 wurden die Heizkessel verschrottet. Im Ökowerk werden Seminare, Exkursionen, Wandertage und Füh-

rungen angeboten. Auf dem 2,8 ha großen Gelände gibt es eine Bibliothek, ein Labor, einen Biogarten, Teiche, ein Wassermuseum in den alten Filterhallen und eine Veranstaltungshalle.

➜ *Nach dem Besuch des Ökowerkes fahren wir auf der Teufelsseechaussee, der ersten Fahrradstraße im Bezirk,*

Mommsenstadion

hier haben Fahrradfahrer Vorrang und dürfen auch nebeneinander fahren. Autoverkehr ist nur als Anliegerverkehr erlaubt. Die Tour führt uns rechts weiter über Soldauer Allee, Lötzener Allee zur Waldschulallee, in der das Baudenkmal ✱ ***Mommsenstadion*** *liegt.*

Das Stadion wurde 1930 gebaut (Architekt *Fred Forbat*) und benannt nach einem ehemals hier befindlichen Gymnasium.

Das Gelände ist ca. 35.000 m² groß, 1.805 Sitzplätze auf der Tribüne und 13.200 Stehplätze sind vorhanden. Neben dem Fußballrasenplatz verfügt das Mommsenstadion über sämtliche leichathletischen Sportanlagen, eine Kunststofflaufbahn und eine 3-Stufen-Flutlichtanlage.

Während der Fußballweltmeisterschaft vom 09.06. bis zum 09.07.2006 war hier das Trainingsstadion der deutschen Fußball-Nationalmannschaft.

Fahrradtour mit Frau Schmiedhofer 2007; im Hintergrund der Funkturm

➜ *Am Ende der Waldschulallee biegen wir links in die Eichkampstraße ein und folgen der Straße bis zur Halenseestraße.*

Bei einem kurzen Halt können wir den 150 m hohen ✱ **Funkturm** betrachten. Das Bauwerk aus einem Stahlfachwerk wurde 1924-26 gebaut und ist Pionier in der Radiogeschichte. Von ihm aus wurden die ersten regelmäßigen Rundfunksendungen in den Äther geschickt.

Funkturm und ICC

Rechts vom Messedamm befindet sich das ✱ **ICC**. Auch das ICC ist ein typisches Stück West-Berlin und ebenfalls in seiner Existenz bedroht.
1975 –79 von *Ralf Schüler* und *Ursula Schüler-Witte* erbaut, ist das ICC ein weltweit bekanntes, geschätztes und gut ausgebuchtes Kongresszentrum. Das **ICC** liegt quasi auf einer Verkehrsinsel zwischen Autobahn, Messedamm und Kantstraße. Es hat sehr wesentlich dazu beigetragen, dass Berlin weltweit Kongressstadt Nr. 4 ist (hinter Barcelona, Wien, Singapur).
10 Mio. Menschen haben in 26 Jahren über 15.000 Veranstaltungen besucht. Allerdings ist die Zukunft des ICC unklar.

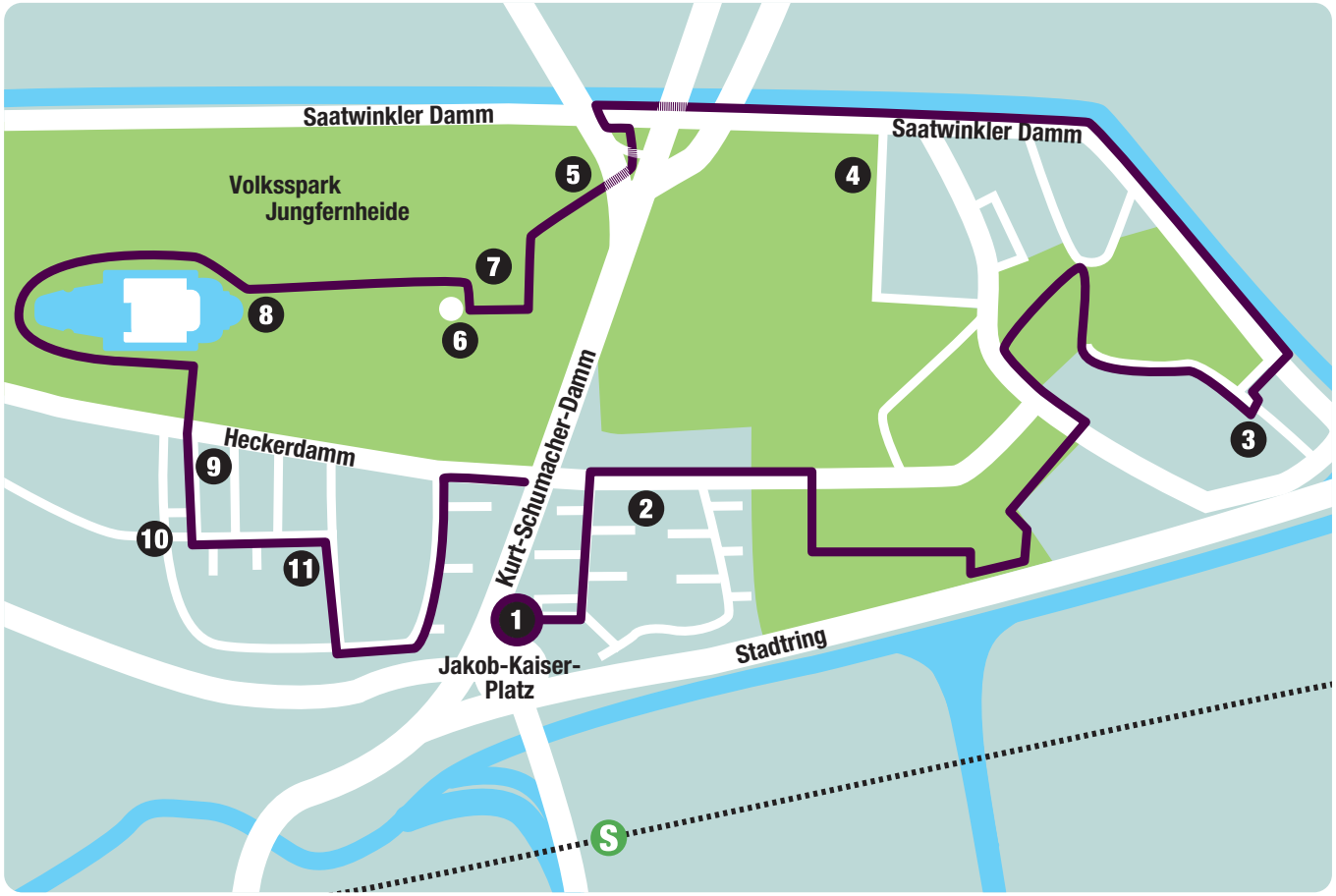
➜ *Weiter geht es jetzt auf der Halenseestraße Richtung Südost.*

Am Ende der Halenseestraße, die wir jetzt entlang fahren werden, befand

sich bis in die 30`er - Jahre des letzten Jahrhunderts eine große Grünanlage, der **Lunapark**. 1904 als «Terrassen am Halensee» eröffnetes Vergnügungsgelände mit orientalischer Fantasiearchitektur, seit 1910 «Lunapark» mit jährlich wechselnden Attraktionen wie Wellenbad, Wasserrutschbahn, Gebirgsbahn, Wirbelschaukel, Teufelsscheibe, Somalidorf usw.
Es war ein riesiger Vergnügungspark, der sich vom Kurfürstendamm bis zum See erstreckte. Sein Lärm war in ganz Halensee zu hören. Zeitweise gab es an jedem Abend zum Abschluss ein großes Feuerwerk. 1934 durch die Nationalsozialisten als «Schandfleck des Westens» geschlossen, abgerissen und stattdessen Anlage einer Aufmarschstraße zum «Reichssportfeld». Heute führt die Halenseestraße als Autobahnzubringer mitten durch das Gelände. Der Eingang befand sich unweit des heutigen Rathenauplatzes an dem unsere Tour endet.

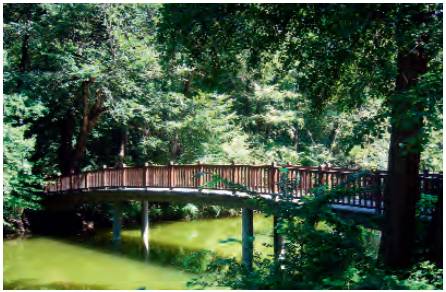
Der * **Rathenauplatz** ist Stadtplatz mit vier Straßeneinmündungen an der Einfahrt zur Villenkolonie Grunewald. Die Benennung nach dem im Jahr 1922 ermordeten Außenminister *Walther Rathenau* erfolgte 1957 anlässlich seines 90. Geburtstages. Mittelinsel mit Rasenfläche und der Skulptur «Beton Cadillacs» (2 Beton-Cadillacs in Form der nackten Maja») von *Wolf Vostell*, eine der Großskulpturen des Skulpturenboulevards, geschaffen 1987 zur 750-Jahrfeier Berlins. Vostells Intention war die Entlarvung des «24-stündige(n) Tanz(es) der Autofahrer ums Goldene Kalb». Gegen die Aufstellung der Skulptur formierte sich ein starker Bürgerprotest. Kein anderes Kunstwerk war in der Nachkriegszeit in Berlin so umstritten.

Rathenauplatz, «Beton-Cadillacs»


Saatwinkler Damm
Saatwinkler Damm
Volksspark
Jungfernheide
Heckerdamm
Kurt-Schumacher-Damm
Jakob-Kaiser-
Platz
Stadtring
S
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11

1 Jakob-Kaiser Platz
2 Paul-Hertz-Siedlung
3 Gedenkstätte Plötzensee
4 ehemalige Speerplatte
5 Jungfernheide
6 Wasserturm
7 Wildgehege
8 Jungfernheideteich
9 Großsiedlung Siemensstadt
10 Goebelplatz
11 Christi-Sühne-Kirche

Durch den nördlichsten Teil des Bezirkes



Jungfernheidesee

• Jakob Kaiser Platz • Paul-Hertz-Siedlung • Gedenkstätte Plötzensee • Speerplatte • Jungfernheide • Wasserturm • Wildgehege • Jungfernheideteich • Großsiedlung Siemensstadt • Goebelplatz

Die Route führt hauptsächlich auf Fahrradwegen und ruhigen Nebenstraßen, durch Kleingartenkolonien, die Jungfernheide und endet wieder am Jakob-Kaiser Platz.
Vor allem auf den Wegen durch die Kleingartenkolonien ist Rücksicht auf Fußgänger zu nehmen. Man kann die Gedenkstätte besichtigen oder ein Picknick in der Jungfernheide einplanen, die Tour ist auch für Familien mit Kindern geeignet.

Startpunkt ist der U-Bahnausgang am ✱ **Jakob Kaiser Platz** (Kurt-Schumacher-Damm Richtung Nord). Der Platz hieß früher Siemens-Platz und ist heute nach dem Widerstandskämpfer und CDU-Politiker *Jakob Kaiser* benannt.

➜ *Wir fahren hier über einen Parkplatz zum Klausingring, biegen rechts in die Bernhard-Lichtenberg-Straße und links in den Heckerdamm und gelangen so zum Zentrum der* ✱ ***Paul-Hertz-Siedlung***.

Die ✱ **Paul-Hertz-Siedlung** wurde 1960-65 nach Plänen von den Architekten *Ebert*, *Weber* und *Gaulke* auf ehemaligem Kleingartenland am Heckerdamm für die GEWOBAG errichtet.
Paul Hertz war SPD Politiker und hat sich in der Nachkriegszeit wesentlich für den Wiederaufbau Westberlins eingesetzt. Die Siedlung galt als ein Musterbeispiel

der damaligen Vorstellungen der Stadtplaner von der «aufgelockerten Stadt». Das heißt: Die Häuser stehen nicht direkt an der Straße, sondern eher versteckt im Grünen. In den Häusern gibt es mehr als 2.600 Wohnungen. Es sind überwiegend kleine Wohnungen zwischen 1 und 3 Zimmern. Die durchschnittliche Wohnungsgröße beträgt 65 qm.

Die Straßen hier in der Paul-Hertz-Siedlung wurden nach Widerstandskämpfern benannt, weil sich in unmittelbarer Nähe die 1952 eingeweihte Gedenkstätte Plötzensee befindet. Die meisten der hier auf den Straßenschildern geehrten Widerstandskämpfer wurden in Plötzensee hingerichtet. Die 1966 eingeweihte Grundschule erhielt den Namen des Widerstandskämpfers *Helmuth James von Moltke*. Anschließend an die **Paul-Hertz-Siedlung** beginnt das größte Kleingartengebiet des Bezirkes.

➜ *Die Route führt uns jetzt durch einen Teil dieses Gebietes. Radfahren ist dort erlaubt, auf Fußgänger ist jedoch Rücksicht zu nehmen.*

Zur Kleingartenregion Charlottenburg Nord gehören 30 Kolonien mit über 2500 Parzellen.

Die Namen der Kolonien deuten teilweise auf die ehemaligen Besitzer *Degenhof, Familie Degen* oder auf frühere Nutzungen.
Heideschlösschen war ein Restaurant auf der Kolonie; *Pferdemarkt* war tatsächlich einen Pferdemarkt und auf der *Kolonie Olympia* gab es eine Radrennbahn, die hier um 1900 gebaut wurde, und zwar für die Olympischen Spiele, die 1916 in Berlin geplant waren und

Jugendclub Heckerdamm

In den Gartenkolonien

wegen des Ersten Weltkrieges jedoch ausfielen. Die Rennbahn wurde im Zweiten Weltkrieg durch ein abgestürztes Flugzeug teilweise zerstört und in den 50er Jahren abgetragen.

➜ *Vom Heckerdamm biegen wir hinter der Bushaltestelle rechts in den Grenzweg ein. Die Orientierung ist jetzt im Streckenverlauf etwas schwierig. An einer „Kreuzung" biegen wir links in eine asphaltierte Straße (Kolonie Juliusruh). Durch eine Schranke gelangen wir zum Sandweg und Gradeweg der uns in einigen Windungen zum Friedrich-Olbricht-Damm führt. Dort müssen wir links abbiegen und an einer Schranke wieder in die Kleingartenkolonie rechts einfahren. Dieser Weg wird auch von PKWs befahren. Wir folgen ihm bis zum Riedemannweg und dort biegen wir gleich in den nächsten Weg rechts wieder in die Kolonie. Er bringt uns direkt zur,* ✱ ***Gedenkstätte Plötzensee*** *im Hüttigweg, wo wir die Möglichkeit zu einer Besichtigung nutzen können.*

Das Strafgefängnis Plötzensee wurde 1868-79 als Gefängnis vor den Toren Berlins erbaut. Auf 25 Hektar entstand ein Gebäudekomplex mit vielen Freiflächen für 1.200 Gefangene.
Es ist eine der frühesten Berliner Gefängnisanlagen. Teile des Gebäudekomplexes wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört. Die gesamte Anlage steht

unter Denkmalschutz. 1945 bestimmen die Alliierten, dass **Plötzensee** künftig als Jugendgefängnis fungieren soll.

1951 beschließt der *Senat von Berlin*, in Plötzensee eine Gedenkstätte einzurichten. Mit der Gestaltung wird der Architekt *Bruno Grimmek* betraut.
Teile des Hinrichtungsschuppens werden abgerissen, davor wird eine Gedenkwand errichtet.
Der Grundstein für die ✱ **Gedenkstätte Plötzensee** wird am 9. September 1951 gelegt; die feierliche Einweihung erfolgt am 14. September 1952. Seither befindet sich hier ein Ort der Erinnerung und des stillen Gedenkens an alle Opfer der nationalsozialistischen Diktatur.
Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme verschärften sich die Haftbedingungen im Gefängnis Plötzensee. Ziele des Strafvollzuges sind nun Vergeltung, Abschreckung und Ausmerzung angeblich „Minderwertiger“.
Nach 1939 war auch eine große Gruppe der Inhaftierten Ausländer, die als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt wurden. Die meisten Hinrichtungen gab es 1942 mit 535, 1943 mit 1.180 und 1944 mit 534. Auch in den letzten Wochen des Krieges 1945 wurden noch 132 Menschen hingerichtet, die letzten am 15. April 1945. Insgesamt wurden 2.891 Menschen zwischen 1933 und

Fahrradtour mit Frau Schmiedhofer 2008; im Hintergrund die Gedenkstätte Plötzensee

1945 hingerichtet. Am 25. April 1945 wurde **Plötzensee** durch die *Rote Armee* befreit. Von den etwa 2.500, die hier durch Fallbeil oder Strick hingerichteten Männer, Frauen und Jugendlichen waren viele Widerstandskämpfer – u.a. die am Umsturzversuch des 20. Juli 1944 Beteiligten.
Die ehemalige Hinrichtungsstätte wird heute als Gedenk- und Dokumentationsraum genutzt, im letzteren gibt es u.a. eine Ausstellung von Originalakten des Volksgerichtshofes. Nach dem ersten 1934 hier hingerichteten politischen Gefangenen, dem Kommunisten *Richard Hüttig*, wurde die Zugangsstraße benannt.

➜ *Nach der Besichtigung der Gedenkstätte fahren wir über Hüttigweg und Emmy-Zehden-Weg zum Friedrich-Olbricht-Damm, in den wir links einbiegen.*
Entlang des Hohenzollernkanals gelangen wir zum Gelände der ehemaligen ✱ **Speerplatte**

Jungfernheidesee

1878 hatte der bekannteste Berliner Eisproduzent *Carl Thater* das Gelände am Friedrich-Ollbricht-Damm hier hinter der Freifläche gekauft und seine Eiswerke zur Produktion von Natureis errichtet. Zur damaligen Zeit gab es ja noch keine Kühlschränke. In den 30er Jahren musste die Familie ihre Grundstücke an das Deutsche Reich verkau-

Jungfernheide, Naturtheater

fen, 1939 wurden die Eisteiche verfüllt. Hier entstand die sogenannte Speerplatte. 1940 ließ *Albert Speer* dort eine riesige Betonplatte bauen, die dem Fuhrpark der Organisation Todt als Abstellfläche diente. Auch einige Kasernen wurden errichtet.

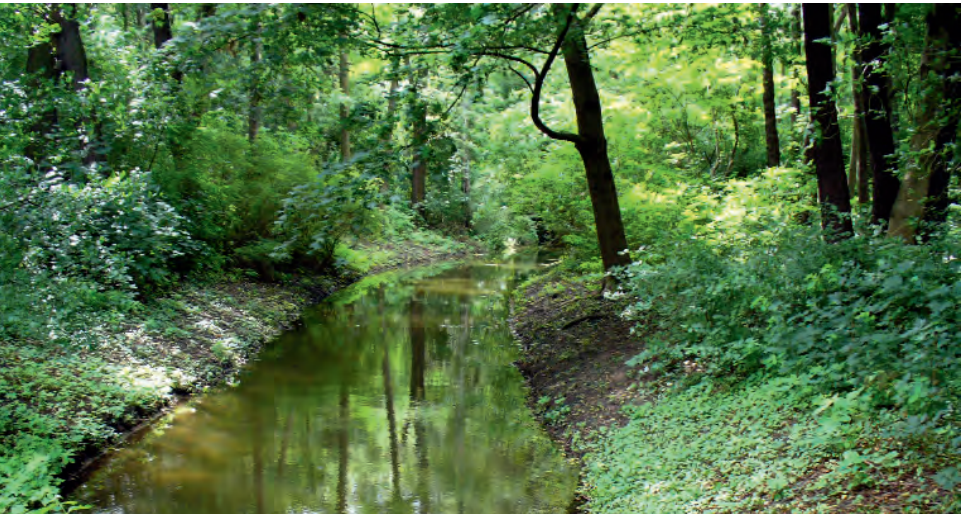
Nach dem Krieg wurde das Gelände bis auf das Kommandeursgebäude abgeräumt und seit 1955 als Kohlelager genutzt. Seit dem Chrustschow-Ultimatum von 1958 wurde hier eine Senatsreserve von 200.000 Tonnen Kohlen gelagert.
Im Kommandeursgebäude wurde provisorisch eine Grundschule für die Kinder aus Charlottenburg-Nord untergebracht, die so genannte Bunkerschule. In der Schulverwaltung sprach man damals vom «Sibirien Charlottenburgs», wenn von der Schule und dem umliegenden Gelände die Rede war. Mit dem 1965 eröffneten Neubau der *Helmuth-James-von-Moltke-Schule* hatte dieses Provisorium ein Ende. Heute befinden sich auf dem Gelände Baumärkte, Gewerbehöfe und Bürobauten.

➜ *Entlang des Hohenzollernkanals gelangen wir zur Kreuzung Kurt-Schumacher-Damm, hier müssen wir an der Fußgängerampel auf die andere Fahrbahnseite wechseln, ein kurzes Stück zurückradeln und in den Park einbiegen. Durch zwei Unterführungen gelangen wir zum Eingang* ✱ ***Jungfernheide***.

Die ✱ **Jungfernheide** als östlich von Spandau gelegenes Wald- und Heidegebiet erhielt ihren Namen nach den 'Jungfern' des Spandauer Nonnenklosters. Bis um 1800 befand sich hier ein kurfürstliches bzw. königliches Jagdrevier; ab 1824 wurde ein Teil der Jungfernheide als Exerzier- und Schießplatz genutzt.

1904 kaufte die Stadt Charlottenburg Teile der Jungfernheide für die Anlage eines großen städtischen Parks. Der Beginn der Bauarbeiten wurde wegen der hohen Kosten immer wieder hinausgezögert.
1920 – 1926 wurde dann auf 112 ha der Jungfernheidepark nach Plänen des Charlottenburger Gartendirektors *Erwin Barth* als angelegter Landschaftspark gestaltet (1.800 m lang, 800 m breit).

Jungfernheide

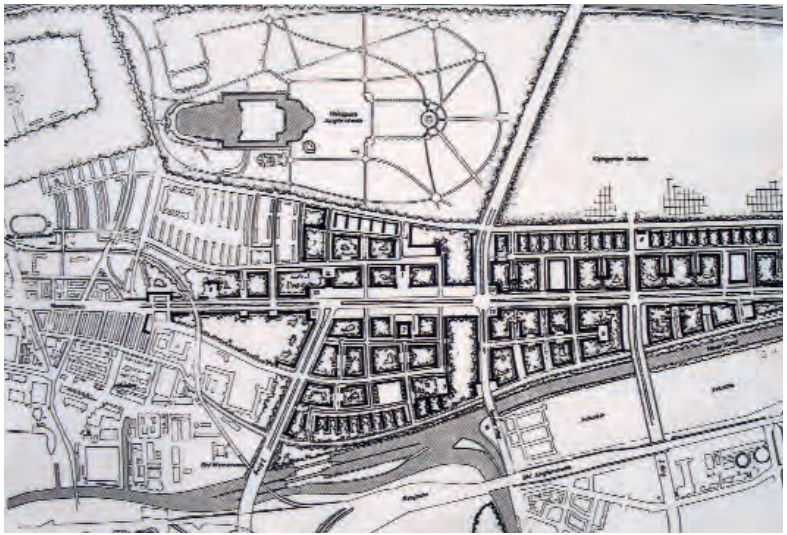


Die Garten- und Hochbauverwaltung führte die Arbeiten hauptsächlich mit Arbeitslosen im Notstandsprogramm durch. Am 27.05. 1923 wurde der Park und die Badeanlagen zu den Spiel- und Sportwochen im Bezirk eröffnet. Auch schon damals konnten aus Geldmangel nicht alle Pläne realisiert werden.
Erwin Barth war von 1912 bis 1926 Gartendirektor von Charlottenburg und anschließend von Groß-Berlin.
Sein Credo lautete: «*Wenn irgendwo eine reiche Ausstattung der Plätze mit verschwenderischer Blumenfülle, mit Brunnen und dergleichen angebracht ist, so ist es da, wo Leute wohnen, die sich keine eigenen Gärten leisten können.*»
Der Park und einzelne Baulichkeiten wurden im Zweiten Weltkrieg sehr beschädigt. Zwei Häuser am Eingang wurden zerstört. Durch den Ausbau der Autobahn wurden östliche Teile des Parks und der Haupteingang zerstört.

➔ *Vorbei am* ✱ ***Wasserturm*** *und an den* ✱ ***Wildgehegen*** *gelangen wir zum* ✱ ***Jungfernheideteich.***

Wasserturm Jungfernheide

Der 38m hohe ✱ **Wasserturm** ist ein expressionistischer Klinkerbau. Er wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt und in den 80er Jahren wieder restauriert. Früher befand sich darin unten eine Gaststätte.
Die östlich vom Wasserturm gelegenen ✱ **Wildgehege** werden durch den Bezirk erhalten, das Eine für Wildschweine, das Andere für Dammwild. Das ehemalige Wildschweingehege, ein etwa 3.500qm großes eingezäuntes Areal südlich des Wasserturmes, wurde zum Hundeauslaufgebiet erklärt. Außerhalb des Areals besteht Leinenzwang für Hunde.
Der ✱ **Jungfernheideteich** hat eine Größe von 63.702qm und ist damit nach Grunewaldsee und Hundekehlesee der drittgrößte See im Bezirk. Er hat ein Volumen von ca. 120.000 qm, eine maximale Tiefe von 4m und eine mittlere Tiefe von nur 1,84 m.
Der Teich erhält im westlichen Teil über den Nonnengrabenkanal ständig frischen Zufluss aus dem Spandauer Schifffahrtskanal und zusätzlich Grundwasser aus 2 Pumpen. Er gibt sein Wasser an die tiefer gelegene Spree ab. Das Becken wurde künstlich geschaffen, der westliche Teil dient als Freibad, der für den östlichen Bereich gilt ein Badeverbot, da hier die Wasserqualität nicht immer der geforderten Norm entspricht. Erhalten ist ferner das Naturtheater, dass Platz für 2000 Zuschauer hat (1923-25 von Barth nach dem antiken Vorbild in Ephesos).
Seit Mai 2004 bietet die *Scampi & Steak Company* im «Kulturbiergarten Jungfernheide» an der Gustav-Böß-Bühne sowohl den klassischen Biergarten mit



Siemensstadt Plan

Fassbier, Weisse mit Schuss oder Milchkaffee, als auch Unterhaltung auf der Freilichtbühne von Klassik über Jazz bis hin zu Tanz und Theater an.

➜ *Wir fahren um den See herum und verlassen hinter der Freilichtbühne die Jungfernheide und fahren nun durch die* ✱ ***Großsiedlung Siemensstadt.***

Sie ist seit Juli 2008 neben fünf anderen Wohnsiedlungen in Berlin in das *UNESCO-Weltkulturerbe* als typische Vertreter des modernen Siedlungsbau der zwanziger Jahre aufgenommen worden.

Die ✱ **Großsiedlung Siemensstadt** wurde 1929-31 unter der Gesamtplanung von *Hans Scharoun* errichtet. Der Charlottenburger Teil gilt als beispielhaft für den fortschrittlichen Wohnungsbau der 20er Jahre mit ihren aufgelockerten, von Freiräumen und Grünstreifen umgeben, meist fünfstökkigen Wohnzeilen. Mittelpunkt der Siedlung im Charlottenburger Teil ist der Goebelplatz. Die Straßen wurden hier nach Technikern, Erfindern und Physikern benannt, auf deren Entdeckungen der Erfolg der Firma

Siemens beruhte. Von 1956 bis 1961 entstand die Erweiterung der Siedlung Siemensstadt hier im westlichen Teil Charlottenburg-Nords mit annähernd 4.000 Wohnungen für 12.000 Menschen.
Die **Großsiedlung Siemensstadt** gehört heute zu den bekanntesten Siedlungen der Weimarer Republik. Trotz der Namensgebung war der Siemenskonzern nicht an Planung und Finanzierung beteiligt, die Siedlung ist kein Werkwohnungsbau.
Das Bestreben «Licht, Luft und Sonne» für alle Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen, sollte die Siedlung im damals noch wenig erprobten Zeilenbau errichtet werden.
Um eine optimale Besonnung der Wohnungen zu erzielen, lagen die Wohnblöcke in strenger Nord-Süd-Richtung parallel zueinander, die Schlafräume nach Osten, die Wohnzimmer nach Westen orientiert.

Christi-Sühne-Kirche

➜ *Durch den Gesslerpfad gelangen wir zum Goebelplatz.*

Der ✱ **Goebelplatz** ist Mittelpunkt des Charlottenburger Teils der **Großsiedlung Siemensstadt**. Die Häuser

Siemensstadt

ringsum stammen von bekannten Architekten der Weimarer Republik wie *Walter Gropius, Otto Bartning, Hugo Häring* und *Rudolf Henning*.

Der **Goebelplatz** wurde 1930 benannt nach dem Uhrmacher und Erfinder *Henry Goebel*.

Er hieß eigentlich *Johann Heinrich Christoph Göbel*, wurde 1818 in Springe geboren und wanderte 1848 nach Amerika aus. Er gilt als Erfinder der Glühlampe, die *Thomas Alva Edison* seit 1879 technisch auswertete und industriell produzierte.

Von der nationalsozialistischen Propaganda wurde die moderne Architektur, wie die **Siedlung Siemensstadt** mit ihrem Zeilenbau und den flachen Dächern, abgelehnt, ihre Architekten verunglimpft, mit Bauverbot belegt oder wie *Walter Gropius* und *Fred Forbat* in die Emigration getrieben.

Allerdings war der Umgang mit **Siemensstadt** zunächst widersprüchlich: Erst wenige Jahre alt, verbot sich ein sofortiger Abriss der Siedlung.

Auch bauliche Veränderungen wurden nicht vorgenommen, man versuchte lediglich mit schnell wachsenden Pyramidenpappeln die Bauten im Stadtbild unsichtbar zu machen.

Die GSW hat gemeinsam mit dem Landesdenkmalamt 2004 zum 75. Geburtstag der **Siedlung Siemensstadt** zehn Wegweiser mit vielen Informationen zu den Gebäuden und ihren Architekten aufgestellt. Man kann so weitere interessante Informationen bei einem Stadtspaziergang erhalten.

Wer sich noch mehr für das Weltkulturerbe – *Siedlungsarchitektur der 20er-*

Christi-Sühne-Kirche

Jahre – interessiert, sollte einen Abstecher nach Westen in die Goebelstraße machen.

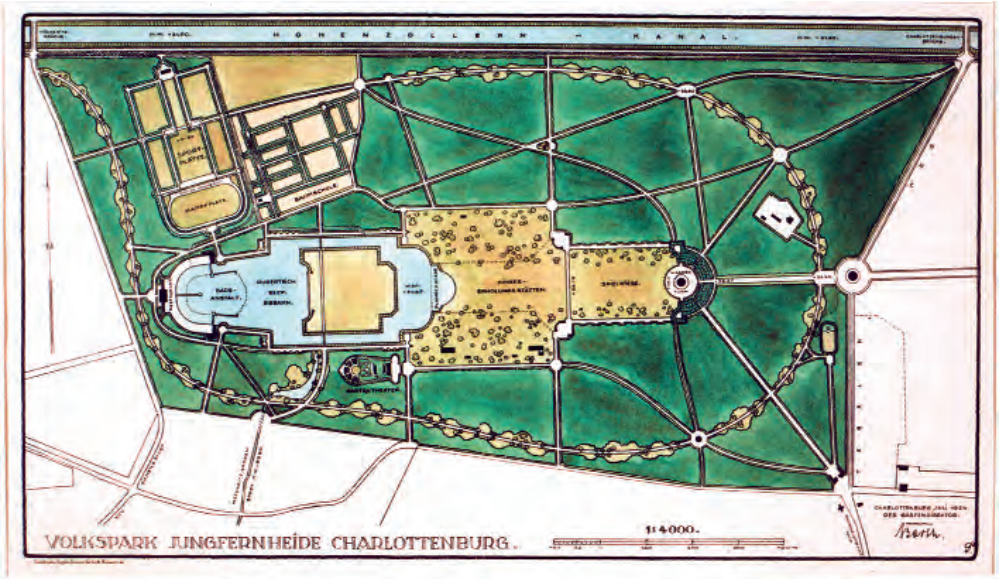
➜ *Der Toeplerstraße folgend gelangen wir zur* ✱ ***Christi-Sühne-Kirche.***

Die ✱ **Christi-Sühne-Kirche** wurde 1962-64 von der evangelischen Kirchengemeinde Charlottenburg-Nord nach Plänen von *Hans Rudolf Plarre* neben einem bereits 1958/59 von *Werner Harting* errichteten Gemeindehaus erbaut. 1964 wurde zwischen Kirche und Gemeindehaus das Mahnmal zum Gedenken an Schreckensorte der menschlichen Geschichte von Florian Breuer eingeweiht.

Gegenüber der Kirche befinden sich eine Reihe von Bildungseinrichtungen des Bezirks: Die *Anna-Freud-Oberschule* am Halemweg 22 wurde 1977 gegründet. Sie ist eine staatliche Fachschule für Sozialwesen mit gymnasialer Oberstufe. Im Gebäude der Anna-Freud-Oberschule befindet sich auch die *Stadtbibliothek Halemweg*. Am Halemweg 24 wurde 1973 die *Poelchau-Gesamtschule* eröffnet. Sie ist Berlins vierte Sportoberschule mit gymnasialer Oberstufe.

Siedlungsbauten nach Plänen von Hugo Häring

➜ *Rückfahrt zum Jakob-Kaiser-Platz*



Handcolorierter Plan der Jungfernheide, Erwin Barth 1924

Impressum

Herausgeber
Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Umweltamt
Rudolf-Mosse-Str. 9
14197 Berlin

Inhaltliche Konzeption und Text
Umweltamt
Jutta Sperling

Bildmaterial
Bezirksamt, Alexander Hahn, Bettina Hahn, Wolfgang Lukowiak

Layout, Illustrationen und Gestaltung
Bettina Hahn

Druck und Herstellung
Medialis Offsetdruck GmbH, Berlin

Juni 2009

Herausgeber: Umweltamt
Charlottenburg-Wilmersdorf